

Einkaufsmonopole.

Die Nordd. Allgem. Stg. befähigt sich sehr eingehend mit der Frage der Zentralisierung der Einfuhr. Im dem Artikel heißt es u. a.: „Zwei Drittel haben unsere Stellung als Käufer ausländischer Lebensmittel grundlegend verändert: die Versorgung in der Zahl der zu unserer Verfügung stehenden Bezugsmärkte und die Beeinträchtigung der Lieferfähigkeit dieser wenigen, offenbar gebundenen Bezugsmärkte, im besonderen ihrer Lieferfähigkeit für uns. Einige unserer wichtigsten Bezugsländer sind für unsere Bedarfssicherung bei Kriegsbeginn oder im Laufe des Krieges völlig oder teilweise ausgeschieden: teils, weil sie sich mit uns im Kriegszustand befinden, teils weil ihre Lieferfähigkeit durch eigene Kriegstätigkeiten und deren Folgen beeinträchtigt ist, teils — das gilt hauptsächlich von den gesamten überseeischen Gebieten — weil die britischen Blockade ihren Verkehr mit uns unterbrochen hat. Was uns blieb, waren wenige neutrale Staaten Europas, mit denen wir die Verbindung über Land oder über See von uns herstellte. Meeresabschüttung hinweg aufrecht erhalten konnten.“

In diesen wenigen Ländern suchte unsere ganze, anderwärts unbeschädigte Nachfrage Deckung. Sie hätte diese auch in vollen Umfang finden können, wenn sie unsere Lieferungsländer Weltmarkt und Weltbezug freigebüsstet wären. Dann hätten sich dann die Gegenseitigkeiten unserer Bedarfe neben denen ihres eigenen in jener Tiefe des Weltmarktes, wo sie gerade erträglich waren, beobachtet und uns als Zwischenhandler zugeschlagen. Allein der Weltverkehr ist auch für die Neutralen bekanntlich längst nicht mehr frei. Einmal hat England seine Blockade höchstens auch auf sie ausgeübt, hat ihre Güter kontrolliert und ihnen die Importe gelassen, die direkt oder indirekt der Versorgung der Zentralmärkte dienen konnten (eine Melde, die von Monat zu Monat konsequenter ausgebaut und engmaschiger durchgeführt wurde). Außerdem sieht ja der ganze Überseeverkehr der Welt im Zeichen drängender Frachtknappheit; man verzogt nicht über die Möglichkeiten des Transports beliebiger Mengen, sondern kämpft überall selbst für den notwendigen, eigenen Bedarf um jede Tonne Schiffsräum.

Die Ausfuhren und damit die Angebotsmengen der Länder, die für unsere Versorgung in Betracht kommen, sind also durch natürliche Umstände wie durch künstlichen Eingriff beschränkt. Dazu aber kam, daß um die Erzeugnisse dieser Länder ein wilder Weltmarkt begann. Deutsche Einflüsse — darunter viele, die nicht zu den besten Elementen unseres Kaufmannstandes gehörten — überschwemmten (neutrale-österreichisch-ungarischen) unsere neutralen Nachbarländer im Westen und Norden, überboten einander gegenseitig, ohne an irgendeine Grenze der Preisfreiheit zu denken, und verteuerten in gleicher Weise uns wie der neutrale Handelserfolg ohne Macht und Ziel den Lebensaufwand. Kein Wunder, daß die neutralen Regierungen in ihnen sehr bald eine Landplage sahen und, um sich gegen sie zur Wehr zu legen, die große Abschaffung beiderhanden und teilweise verboten. Selbst wenn wir bereit und in der Lage gewesen wären, eine Revierierung ohne Ende zu ertragen, hätten wir wohl nichts mehr bekommen, weil ja die Neutralen — in durchaus berechtigter Selbstverteidigung — die für ihre eigene Versorgung so unbekannte Mittler unserer Einfuhr vom Halse gehalten hätten.

Deshalb war radikaler Messer der Weisheit nötig. Wir legten die Einfuhr in die Hände großer gemeinnütziger, öffentlich kontrollierter Organisationen, deren größte und bedeutsamste bekanntlich die Zentral-Einkaufsgesellschaft ist. Sie sollten ins Ausland gehen, um dort ein echtes Geschäft zu angemessenen Preisen zu machen. Sie sollten kaufen, was zu bekommen war, aber nicht in wilder Jagd nach jedem Stück Ware, sondern durch solide Vereinbarungen mit jedermann, der zu reellen Bedingungen zu verkaufen bereit war.

Der tatsächliche Erfolg der Zentralisation wird folgendermaßen betont: Es steht fest, daß

bei den wichtigsten Erzeugnissen die monastische oder wochenlange Durchschnittseintrittsmenge fast bei Durchführung der Zentralisierung durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft erheblich höher ist als vorher bei freier Belieferung des Handels. Gleichzeitig ist die Herstellung und vielfach die erhebliche Senkung des Einheitspreises eine gegebene und unbestreitbare Tatsache. Durch die Preisregelung sind bei einer einzigen, freilich sehr bedeutenden Ware in sechs Monaten 30 bis 40 Millionen Mark erzielt worden. Diese finanziellen Ergebnisse sind immerhin erheblich; während die Preise unserer Güter schwankten weiter gelegen, so hätten wir jenseits einer bestimmten Grenze entweder auf einen Teil derselben verzichtet oder unsere Abschüttung steigern, also Kosten und Arbeitskräfte unserem eigenen Kriegserfolg entgehen müssen. — Zum Schlus macht das Blatt eine Angabe von Bedeutung geltend, die gegen eine Durchbrechung des Monopols der Einkaufsgesellschaften sprechen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Frankreich verbüsst sich.
Der Pariser Berichterstatter schreibt unter dem 8. Juni im „Mosaikblatt“: „Seit mehr als drei Monaten, seit dem 21. Februar, leisten die französischen Abwehrtruppen vor Verdun, unterliegen sie den gigantischen Angriffen der deutschen Armee; während der ganzen Zeit kann es es allein. Niemand ist ihnen zu Hilfe geeilt, auf keinen anderen Punkt der Front wurde etwas geleistet, daß ihnen Erfolgschance gebracht hätte. Das kostbare Blut der Männer Frankreichs fließt unaufhörlich, der Heldenkampf kostet ungähnlich Opfer; das ist schrecklich, da das kleine Gebiet von Verdun eine wahre Hölle ist. Man hört nun, daß der neue erfolgreiche Angriff der Russen gegen Österreich nicht nur Völker von dem drohenden Druck der feindlichen Truppen befreien wird, sondern auch die Franzosen. Denn es darf nicht geschehen, es wäre ein Unglück, wenn Frankreich bei dem Siege des Verbündeten noch ungünstiger steht.“

England soll helfen.
Die „Times“ erklärt, daß die Lage in Frankreich wieder ernster geworden sei. Der Kampf um Verdun wäre jetzt wieder in ein kritisches Stadium getreten. Es sei nicht zu leugnen, daß die Deutschen einen weiteren endgültigen Fortschritt gemacht haben und ihrem Ziel viel näher gekommen sind. Die französischen Besatzungshaber wollen, sofern sie es verhindern können, Verdun aber nicht aufgeben. Außerdem wurde das Artillerierevier an der englischen Front so gewalzt, daß es in den südlichen Grosshäfen Englands hörbar ist. — Das erscheint wie eine Antwort auf die Artikel französischer Zeitungen, in denen immer wieder gefordert wird, England möge seine geplante Offensive beschleunigen.

Musterung der englischen 18-jährigen.
„Labour Leader“ überbringt eine Meldung, daß die staatlichen Registraturbeamten in England den Befehl erhalten, die jungen Jahrgänge 1897, 1898 und 1899 zu registrieren, mit der Überschrift „Wird etwa eine dauernde Dienstpflicht geplant?“ Andere Blätter wiederholen aber die Vermutung aus, daß die englische Regierung bereits für den gegenwärtigen Krieg wissen will, wie zahlreich diese jungen Jahrgänge der 18- bis 20-jährigen sind.

Eine Lüge.
1) Roman von Ludwig Rohmann.
„Und was hier geschehen ist,“ fuhr Paul fort, „das geht mich doch so sehr an, daß ich jetzt so tief und so verhängnisvoll in mein Leben ein, daß ich hier zuletzt Grund habe, von meiner Gewohnheit abzugehen.“ „Meinetwegen!“ rief Horst. „Aber warum mag das gleich heute geschehen? Auch ich denke nicht daran, die Sachen, wie sie sich heute darstellen, hemmlich hinzunehmen, und es wird vielleicht nötig sein, mit peinlichster Sorgfalt den Ureichen nachzugehen. Nur heute sprach nicht davon. Die Lage wird nicht anders und nicht schlimmer werden, wenn wir in ein paar Tagen und damit befreien; heute kann ich darüber nichts hören!“

Paul zuckte die Achseln. „Das verleiht mich einfach nicht,“ sagte er ein wenig gereizt. „Wenn du es tatsächlich pfeifstest nennst — ich werde darum doch tun, was mir notwendig erscheint. Es wäre doch möglich, daß dem Ende des Vaters Umstände vorausgehen, die mir vor allem um seine willen ausgrenzen und ausschließen müssen. Wir kommen eben alles recht sonderbar vor, ich finde aus den durchschaubaren Ereignissen keine Brücke, die mich zum Verständnis der letzten Handlungen Papas hinüberleiten könnte, und ich meine eben darum, daß wir unbedingt nach dem näheren Umständen forschen müssen. Wer sagt aber dir, daß es dazu in ein paar Tagen noch Zeit ist? Wer sonst dir, daß uns über der lastlosen Trauer

nicht am Ende die Möglichkeiten verfügt werden, die Auflösung zu schaffen und Papas Ehre auch in den Augen der großen Welt wieder herzustellen?“ Er holte vor sich die Hand und ein warmes Gefühl flang aus seiner Stimme, als er nun sagte: „Wie sind in der Art verschieden, Horst — das wissen wir nicht erst jetzt. Aber das soll uns doch nicht hindern, voneinander immer nur das Beste zu glauben. Jedenfalls wäre es das Beste, was uns noch gelingen könnte, wenn wir am Sorge unseres Vaters anders als ehrlich stehen wollten. Und darum bitte ich dich: Gib die Wahrheit, mich zu verstehen und los mich gewöhnen.“ Horst sah dem Bruder forschend in die Augen, dann griff er willig nach der dargebotenen Rechte.

Paul schnitt die Hand des Bruders fräßig. Dann wandte er sich wieder an Blanders, der während der Auseinandersetzung der beiden Brüder sich im Hintergrund gehalten hatte.

Gestatten Sie die Frage, Herr Lehrer, ob Ihnen nichts Besonderes aus den letzten Tagen bekannt ist. Sie haben Papa doch genau gekannt und er hat oft genug Ihren Rat eingeholt: da wäre es doch wohl möglich, daß er Sie auch mit seinen Sorgen vertraut gemacht hätte.“

Blanders trat wieder in den Lichtkreis der Lampen.

„Das hat er leider nicht getan. Und besonders?“ Er überlegte einen Augenblick und schüttelte dann den Kopf. „Nein — auch das nicht. Ihr Vater war allerdings in den letzten

Italiens Siegesjubel.

Während Cadornas Meldungen über den Rückzug der Österreicher in Südtirol überall in Italien mit großen Aufregungen begleitet werden, sind die militärischen Bekanntungen der großen Blätter erheblich lächerlich. Cadorna gesteht ein, daß er nicht einen einzigen Gefangenem mache, somit der Rückzug ohne italienischen Nachdruck erfolgt sein muß. Auch können die Blätter nicht verhehlen, daß das rechtzeitige Ankommen der Österreicher jedes Gelingen einer Umfassung der Fügel verhinderte, wogegen Cadorna die gesamte verfügbare Armee verwendet hatte. Daher sprechen zwar die politischen Artikel von einem Sieg, die militärischen begnügen sich aber damit, die Abwendung der drohenden Gefahr eines Einfalls in Venetien zu feiern.

Die russischen Balkanpläne.

Deutschland.

* Nach einer Meldung aus zuverlässiger Quelle sieht die Organisation einer Centralstelle zur Bekämpfung des Kriegs durch die Gegenstände des täglichen Bedarfs durch den preußischen Minister des Innern unmittelbar bevor.

* Der preußische Landtag ist bis zum 14. November d. J. vertragt worden.

England.

* Die Bewegung zur Schaffung eines Kanaltunnels zwischen Frankreich und England ist wieder aufgelebt. Es heißt, die Frage werde demnächst im Unterhaus erörtert werden, da befürchtet sei, in einer der kommenden Parlamentssitzungen einen Gelegenheitswurf zur Durchführung des Plans einzubringen.

* Nachdem es neuerdings in Irland zu ernsten Straßenkämpfen gekommen ist, bemüht man sich in London nicht mehr, den Ernst der Lage zu verschleiern. Die Blätter geben zu, daß die irische Frage eine kabinettstreue hervorgerufen habe, da die Minister in der Lösung des irischen Problems nicht einklangen.

Italien.

* Nach dem rumänischen Blatt „Drepalea“ hat die italienische Regierung eingewilligt, daß die Vertreter Preußens, Bayerns und Österreich-Ungarns beim Ballon nach Rom zurückkehren. Die rumänische Zeitung sieht darin einen ersten Schritt zum Friedensschluß oder, rischiger, zum Schluß mit den Freunden mit den Vertretern des Papies.

Ungarn.

* Die Regierung wird gemäß einer Mitteilung des Staatsministers Thorn einen Gesandtschaftsträger nach Paris schicken, um bei der französischen Regierung wegen der Fliegerangriffe in Jugensburg freundliche Vorstellungen zu erheben zu lassen.

Niederlande.

* Ein Gesetz des Hauses am den Finanzminister veranlaßt die Herausgabe kurzfristiger Scheinscheine der Reichsbanken in Höhe von drei Milliarden Rubel mit der Einschränkung, daß der Wert der im Umlauf befindlichen Scheine neun Milliarden nicht übersteigen darf.

Ballonstaaten.

* Zu Ehren der deutschen Reichstagabgeordneten, die in Sofia eingetroffen sind, veranstaltete der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow ein Festbankett, in dem sämtliche Mitglieder der Regierung, die Generalen der verbündeten Länder, der Präsident und die Bizepräsidenten der Sobranje und der Generalsekretär des Ministeriums des Außenhandels waren. Der Ministerpräsident hält eine Rede, in der er der glänzenden Waffenstaten der deutschen und bulgarischen Truppen gebührt. Deutschland und Bulgarien vertraten, zum Schlus brachte er ein Hoch auf Kaiser Wilhelm aus. Reichstagabgeordneter Erzberger antwortete für die deutschen Gäste, übermittelte die Grüße des Deutschen Volkes und betonte, daß das Bündnis zwischen Deutschland und Bulgarien nicht eine vorübergehende Erscheinung, sondern für alle Zeiten geschlossen sei. Dann brachte er ein Hoch auf den Baron Ferdinand und das bulgarische Volk usw.

durch den Kopf gingen, während ich heute nicht an seinem Bett liege; das läßt einen dann nicht wieder los, wieviel Verunsicherung man da gegen auch gelindern möchte. Über ich will ja auch davon gar nicht sprechen. Ich möchte Ihnen vielleicht sagen, was Sie vermutlich nie ganz erkannt haben: Welch ein erlebter Mensch — er macht eine Pause und setzt dann mit leichter Innerlichkeit hinzu — Welch ein Kind er war! Ich meine, es sei gar nicht notwendig, nach besonderen Ursachen für den Zusammenbruch zu suchen; ich meine, es genüge vollaus, alles, was geschehen ist, aus seiner besonderen Besessenheit heraus zu erklären; bat man dazu erst den Schlüssel gefunden, kann man wohl auch rechnen; es kam nur, was wohl einmal kommen mußte!“

„Sie meinen,“ fragte Horst unsicher, „Papa sei nicht praktisch genug gewesen?“

„Eigentlich — ja; nur muß man ihm daraus keinen Vorwurf machen. Gerade dieses Unpraktische resultierte aus seinen besten Vorstellungen, die sich dann nur leider an ihm selbst schwer gerächt haben. Ich erinnere mich eines Gesprächs, das ich vor etwa sieben Jahren, bald nach meiner Verziehung nach hierher, einmal mit ihm gehabt habe. Wir waren damals schon Zweifel an der Rentabilität des ganzen Unternehmens gekommen und ich bewunderte den Mut, mit dem er sich hier vergnügt und von aller Welt absonderter. So fragte ich denn geradezu, weshalb er eigentlich hierhergekommen sei. Und da lachte er — sein süßliches, offenes Lachen, aus dem mir immer etwas Rauhes herausblitzte.

„Das sind mir die Gedanken, die mir so